

**Warum
ein JA
zum
Zucker-
beschluss**

Notwendige Produktionsmöglichkeiten für Bauernbetriebe

Der revidierte Zuckerbeschluss bildet die Grundlage für die Erhöhung der Rüben-Anbaumenge von 850 000 Tonnen auf eine Million Tonnen. Diese Ausweichmöglichkeit ist bei den schwierigen Verhältnissen auf dem Milch- und Fleischmarkt dringend nötig. Sonst geht das Bauernsterben weiter.

Die zusätzliche Rübenmenge wird den bäuerlichen Familienbetrieben vorbehalten. Dabei sollen insbesondere jene Bauern berücksichtigt werden, welche die Milchproduktion einschränken oder aufgeben.

Der Rübenbau erfordert viel Handarbeit und ermöglicht es gerade deshalb den kleinen Familienbetrieben, ein angemessenes Einkommen zu erwirtschaften.

Der Zuckerrübenbau hat positive ökologische Auswirkungen (Bodenverbesserer in der Fruchtfolge; Sauerstoffherzeugung ähnlich wie der Wald).

Unsere Zuckerversorgung ist stark vom Ausland abhängig (Eigenversorgung etwa 45 Prozent, nach Revision 55 Prozent). Andere Industriestaaten weisen eine viel höhere Selbstversorgung auf (Europäische Gemeinschaft 120%).

Unseren Bauern darf nicht durch Importe zu Dumping-Preisen die Existenz entzogen werden.

Der importierte Zucker stammt nicht etwa aus den Entwicklungsländern, sondern zu 98 Prozent aus der subventionierten Überschussproduktion der EG. Diese liefert den Zucker zu Schleuderpreisen ($\frac{1}{3}$ der Gestehungskosten) an unsere Grenze.

Entlastung der Bundesfinanzen

Der revidierte Zuckerbeschluss liefert einen Beitrag zu gesunden Bundesfinanzen: Einsparung von jährlich 20 Mio Fr., künftige Bundesaufwendungen nur noch 5 Mio Fr. Damit wird eine unzeitgemässe Giesskannensubvention für die Verbilligung des Zuckers abgebaut (bisher etwa 3 Fr. je Kopf und Jahr).

Bescheidene Mehrbelastung für den Konsumenten

Zucker wird für den Konsumenten pro Kilogramm um etwa 15 Rappen oder pro Jahr um rund 6 Franken teurer. Gründe: Wegfall der erwähnten Giesskannensubvention, höherer Inlandanbau und entsprechende Reduktion der Einfuhr von Zucker zu Schleuderpreisen.

Zucker wird in der Schweiz auch nach Annahme des Bundesbeschlusses bedeutend billiger sein als in sämtlichen Nachbarstaaten.

Ja zum Zuckerbeschluss

... weil es um eine Existenzfrage für unsere Bauern geht. Hinter der Opposition gegen den Zuckerbeschluss steckt die fragwürdige Absicht, sich jeweils dort mit Nahrungsmitteln einzudecken, wo sie gerade am billigsten sind. Eine solche Politik richtet sich gegen die schweizerische Landwirtschaft. Diese muss unter vergleichsweise viel schwierigeren Bedingungen (erschwerte topographische und klimatische Verhältnisse, hohes Lohn- und Kostenniveau) arbeiten als die ausländische Landwirtschaft.

... weil die Bauern nur an dem in der Schweiz üblichen Lebensstandard teilnehmen können, wenn sie vor ausländischer Konkurrenz zu Dumping-Preisen geschützt sind. Das gleiche Prinzip gilt für die Arbeitnehmer schon lange: Schutz vor Konkurrenz durch billige ausländische Arbeitskräfte.

... weil kein Bauer auf der ganzen Welt von jenem Preis leben kann, zu welchem die EG ihre Überschüsse liquidiert. Die Probleme der Entwicklungsländer lassen sich nicht dadurch lösen, dass man sich möglichst billig mit Nahrungsmitteln aus den Überschüssen der Industrieländer versorgt. Vielmehr müssen auch den Bauern in den Entwicklungsländern gerechte Preise bezahlt werden.

**Aus all diesen Gründen:
Ja zum Zuckerbeschluss**

Zahlen aus der schweizerischen Zuckerrwirtschaft

- **Anbaufläche:**
Heute gut 15 000 Hektaren, neu etwa 18 000 Hektaren
- **Rübenproduktion:**
Heute auf 850 000 Tonnen Rüben begrenzt (entspricht zirka 120 000 Tonnen Zucker), neu höchstens eine Million Tonnen Rüben
- **Eigenversorgungsgrad:**
Heute etwa 45 Prozent, neu rund 55 Prozent (EG 120 Prozent)
- **Anzahl Rübenpflanzler:**
Heute zirka 8 600, Ziel etwa 10 000
- **Durchschnittliche Anbaufläche je Pflanzler:**
1,75 Hektaren
- **Zwei Zuckerfabriken mit**
410 Voll- und 80 Teilzeitbeschäftigten
- **Zuckerverbrauch je Kopf und Jahr:** Etwa 40 Kilogramm (inbegriffen Zucker in Lebensmitteln und Getränken)